

# Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 52.

Freitag den 1. Juli

1859.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 R. 30 Kr. — halbjährlich 48 Kr. — vierteljährlich 24 Kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreisilbige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 Kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 Kr. — Passende Beiträge sind willkommen.

## Ämtliche Anzeigen.

K. Oberamt Nagold.

An die Ortsvorsteher.

Die Ortsvorsteher der Gemeinden, deren Pferde zu der Beschälplatte in Herrenberg gehören, werden aufgefordert, den betreffenden Pferdebesitzern zu eröffnen, daß das Beschäl der Pferde auf der Platte in Herrenberg mit dem heutigen Tage aufgehört habe.

Den 28. Juni 1859.

Königl. Oberamt.

Alt. Rooschütz, St. B.

Forstamt Wildberg.

Revier Stammheim.

Sägholz-Verkauf.

Am Montag den 4. Juli werden aus dem Staatswald Weiser, Abth. Gerberhölzer,

60 tannene Säghölzer und

193 tannene Langholzstämme

im Aufstreich verkauft.

Der Verkauf der Säghölzer geschieht stückweise, der des Langholzes aber in kleineren Partien.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr beim Haselstaller Hof.

Wildberg, den 27. Juni 1859.

K. Forstamt.

Niethammer.

Forstamt Wildberg.

Revier Stammheim.

Holz-Verkauf.

Am Mittwoch, Donnerstag und Freitag, den 6., 7. und 8. Juli, im Staatswald Kentsheimerberg:

702 tannene Stangen, bis 4" stark,

10—35" lang,

86 tannene Stangen, 4—7" stark,

bis 50' und mehr lang,

240 1/2 Klafter tannene Scheiter und

Frügel,

16075 Stück buchene u. tannene Wellen.

Die tannenen Stangen kommen am

3. Tag zum Verkauf.

Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr oberhalb der Herrschaftskäuze bei den Brunnen-trögen.

Wildberg, den 28. Juni 1859.

K. Forstamt.

Niethammer.

## Privat-Anzeigen.

Bietigheim.

Säger-Gesuch.

Bei mir finden einige tüchtige Säger, die auf Schmirgeschnitz gearbeitet haben, sogleich dauernde Beschäftigung.

J. Leo,

Sägmühlebesitzer.

Für Bau-Unternehmer!

## Stein-Dachpappen

in vorzüglicher Qualität zur Eindeckung von Häusern jeder Art, besonders von Wohnhäusern, Fabrik- und Oekonomiegebäuden aus der Fabrik von Stalling u. Ziem in Barge (Schlesien) bei

Georg Gutbrod in Stuttgart.

Zur Annahme von Bestellungen, sowie zur Ertheilung näherer Auskunft ist bereit Friedrich Stöckinger in Nagold.

Auf Verlangen der Bau-Unternehmer wird das Eindecken der Dächer durch zuverlässige Arbeiter besorgt.

Nagold.

Dienst-Antrag.

Zur Pflege eines 1-jährigen Kindes wird sogleich eine erfahrene, brave, womöglich ältere Person unter Zusicherung guter Belohnung und freundlicher Behandlung gesucht. Auskunft ertheilt die Redaktion d. Bl.

Nagold.

2 Webstühle für Tuchmacher nebst

Zugehör, sowie 1 Decatim-Maschine ist zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion.

Nagold.

Vieh-Verkauf.

Die Unterzeichnete verkauft am Montag den 4. Juli, Mittags 1 Uhr, mittelst öffentlichen Aufstreichs in ihrer Verkaufung:

2 junge trächtige Kühe,

1 junge Kuh, unter welcher das Kalb steht, Limburger u. Schweizer Race, ferner

4 Stück schönes Schmalvieh,

1 zum Dienst tauglichen, 3/4 Jahre alten Eber, ächte Berkshire Race,

1 Läuferfchwein und

2 ganz gute Zugpferde.

Kaufslustige werden hierzu freundlich eingeladen.

Müller Lehrs's Wittwe.

Das K. Württembergische Hof- & Staats-Handbuch,

herausgegeben vom

statistisch-topographischen Bureau

1854

erläßt die unterzeichnete Handlung in ganz neuen und vollständigen Exemplaren zu dem ermäßigten Preise

von nur 18 fr.

Bestellungen hierauf nimmt die G. W. Jaiser'sche Bhdlg. in Nagold entgegen. Ellwangen, im Mai 1859.

J. Geß' Buchhandlung.

## Franzbrantwein

(mit Salz)

empfehlen William Lee als bewährtes sicheres Heilmittel gegen Flüsse, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, äußere Entzündungen, Verrenkungen und Verletzungen aller Art etc. etc.

Derselbe ist nebst Gebrauchsanweisung à 15 fr. per Flaschen zu haben in der

Brantweinhandlung

von Aug. Kalthardt

in Ulm,

sowie bei Herrn

Louis Sautter,

bei der Kirche,

in Nagold.

In der Unterzeichneten ist zu haben: Anthologie der besten und beliebtesten

Zimmermannsprüche und Kranzreden beim Nichten neuer Gebäude, namentlich von Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, Kirchen, Thürmen, Rathhäusern, Kasernen, Theatern, Schulhäusern, Proletariatsgebäuden, Fabrikgebäuden, Backhäusern, Brennereien, Brauereien, Mühlen, Cur- und Badehäusern, Logenhäusern, Land- und Gartenhäusern, hölzernen Brücken etc.

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Geh. 54 fr.

Dieses freundliche Büchlein empfiehlt sich durch seine Reichhaltigkeit, indem es in 50 verschiedenen Kranzreden, welche sich durch Herzlichkeit und Gemüthlichkeit, Witz und Humor auszeichnen, für alle nur denkbaren Fälle Rath und Hülfe schafft. Es verdient darum in dieser zweiten Auflage in noch höherem Grade denjenigen Beifall, welchen es schon bisher bei dem sehr ehrbaren Zimmergewerke gefunden hat.

G. W. Jaiser'sche Buchhandlung.

## Brief-Couverté

für Privaten und Beamten sind zu haben in der G. W. Jaiser'schen

Buchhandlung.

## Dienstnachrichten.

Seine Königl. Majestät haben vermöge höchster Entschliebung den Gvidellieutenant Schiele als Lieutenant im 1. Inf.-Reg. gnädig eingetheilt; die praktizierenden Aerzte Dr. Günther in Stuttgart und Dr. Wunderlich in Eberdingen zu Oberärzten im Hauptspital mit dem Range und der Gradauszeichnung als Oberlieutenante gnädig ernannt; die evang. Stadtpfarrei Owen dem Pfarrer Gessler in Penzgen, die evang. Pfarrei Ehningen dem Stadtpfarrer Griesinger in Leutkirch, die in Friedrichshafen dem Pfarrer Wunderlich in Gablenberg gnädig übertragen, und den Justizsekretär 1. Klasse, Majer von Oberjettingen, in die Zahl der Rechtskonsulenten aufgenommen. Derselbe hat Nagold zu seinem Wohnsitz gewählt. Sodann wurden die Postamtssekretäre Steinharti in Ulm und Joas in Tübingen, ihrem Ansuchen gemäß, gegenseitig veretzt und die neuerrichtete Postexpedition Rudersberg dem Köstlewirth Kübler in Rudersberg mit dem Titel als Postexpeditor und mit Dienstrechten im Sinne des §. 4 der Dienstpragmatik, die evang. Pfarrei Würzburg dem Pfarrer Daisig von Enzthal-Englshörle, und letztere dem Verweser derselben, Gmelin, die Fachlehrstelle für französische und englische Sprache an der oberen Abtheilung des Gymnasiums und der Realschule in Heilbronn, dem dormaligen Verweser dieser Stelle, Reallehramtskandidaten Krämer, gnädig übertragen; auf die in Höchst Ihrem Patronat befindlichen katholischen Kirchenstellen Pfarrei Eggartskirch den Pfarrer Neckermann in Stafflangen, Kaplanei in Laupheim dem Kaplaneiverweser Schwald in Unterföfen, Kaplanei in Althausen den Kuratierverweser Fricker in Kottspiel gnädig ernannt; die Collaboratorstelle an der lateinischen Schule in Nagold dem Verweser derselben, Kübler, gnädig übertragen; dem Unteramtsarzt Dr. Sandel in Löwenstein die von ihm nachgesuchte Entlassung von dieser Stelle und dem Assistenzarzt Kiefer bei der Heilanstalt Blannental die nachgesuchte Enthebung von seiner Stelle gnädig ertheilt; die Assessorsstelle bei dem Civilsenat des Obergerichtsbereichs dem Oberjustizrath Weber in Tübingen, seiner Bitte gemäß, die Stelle eines Assessors bei dem Gerichtshof in Eplingen dem Gerichtsaktuar Schönlin von Stuttgart, die Amtsnotarstelle in Ebingen dem Amtsnotar Elwert in Wildberg und die in Abtsgmünd dem Notariatskandidaten Aucter von Hohenstadt gnädig übertragen. Zum Stadtschultheißen in Herrenberg wurde Notariatsassistent Ehr. Sauter von dort ernannt.

Der neu errichtete zweite Schuldienst zu Ehningen wurde dem Unterlehrer Streich zu Zell, die neu errichtete mittlere evang. Mädchenschule zu Biberach dem dortigen Unterlehrer Käpfe, der evang. Schuldienst zu Schainbach dem Unterlehrer Bleder in Weilmannsfelden, der zweite, mit dem Organistendienst verbundene kath. Stadtschuldienst in Munderkingen dem Schulmeister Ruf in Untermarchthal, der vierte kath. Stadtschuldienst in Ehningen dem Unterlehrer Hohl daselbst, der kath. Schul-Weiser und Organistendienst in Tübingen dem Schulamtsverweser Weiss in Dggelshausen, der zweite evang. Mädchenschuldienst in Ebingen dem Schulmeister Maag zu Truchtelfingen, die neu errichtete Elementarschule in Markgröningen dem Unterlehrer Sattler zu Binterbach, der evang. Schuldienst zu Unterrombach dem Unterlehrer Keth in Altdorf, der zu Hallwangen dem Unterlehrer Hartenstein zu Dornstetten, der evang. Mädchenschuldienst zu Waiblingen, dem Schulmeister Maier zu Müßberg, der neu errichtete zweite Knabenschuldienst daselbst dem Unterlehrer Erhard zu Waiblingen die neu errichtete dritte evang. Schule zu Calw in Verbindung mit der Organistenstelle dem Lehrer Ansel an der dortigen Privatochterschule, der evang. Schuldienst zu Möttlingen dem Unterlehrer Wäber in Romelshausen, die zweite neu errichtete evang. Schule in Niederstetten dem Unterlehrer Strobel zu Tübingen, der evang. Schuldienst zu Oberstetten, Del. Blaufelden, dem Schulmeister Fries zu Eversulzbach und die neu errichtete zweite evang. Schulmeisterstelle in Alpirsbach dem Unterlehrer Weber daselbst übertragen.

Geförden: Zu Buchau Musiklehrer Pammfromm, 56 J. alt; zu Stuttgart Studienratsdirektor Dr. v. Knapp, Vorsitzender der prov. Kommission für die gewerbliche Fortbildungsschulen, R. v. D. v. K., früher Mitglied der Kammer der Abgeordneten für den Oberamtsbezirk Gerabronn, 68 J. alt; zu Malmshausen der ev. Pfarrer Denner, 52 J. alt; zu Kuppingen der evang. Schulmeister Pöle, 62 J. alt; zu Daugendorf der kath. Pfarrer Dilger, 62 J. alt; zu Hall der peni. Gerichtsnotar Reuß, 70 J. alt; zu Stuttgart Präzeptor Käselin, 60 J. alt.

## Tages-Neuigkeiten.

Göppingen, 27. Juni. In einem neugeöffneten Jurakalksteinbruch, hinter der Frenheilanstalt des Hrn. Dr. Landerer ist man auf ein Gräberfeld gestoßen. Zehn Leichen wurden schon ausgegraben, bei den Seeletten fand man Schwerter, Lanzen, Urnen, Schmuckfachen und andere für die Alterthumskunde interessante Gegenstände. Weitere Ausgrabungen werden unter Anleitung Sachverständiger vorgenommen werden.

München, 25. Juni. Dem Vernehmen nach hat der f. Feldmarschall Prinz Karl das Commando über das siebente Bundesarmee-corps übernommen. Generalquartiermeister v. d. Mark ist Chef des Generalstabs, Major Dietl Commandant des Hauptquartiers. (A. Z.)

Henriette Mendel, eine Bürgerstochter aus Darmstadt, ist von dem König von Baiern zur Freiin von Wallersee erhoben worden und Herzog Ludwig soll sich seit Kurzem mit ihr morganatisch vermählt haben.

Berlin, 27. Juni. Man spricht hier von Unterhandlungen, die kürzlich von London aus in Berlin angeknüpft worden seien. Als den ostensiblen Zweck derselben bezeichnet man die Anbahnung einer abermaligen versöhnlichen Intervention der drei am Kriege nicht betheiligten Großmächte. Bereits verlaute etwas von Nachgiebigkeitsvorschlägen, die nach der Meinung des britischen Cabinets gemeinsam an Oestreich gerichtet werden sollen. Namentlich wird behauptet, es solle in Wien darauf angetragen werden, Lombardo-Venezien aus dem österreichischen Staatsverbande zu entlassen und als selbstständiges Königreich einem Erzherzog aus dem Hause Oestreich zu übergeben. Das neue Reich solle dann nach der Analogie von Belgien unter die gemeinsame Bürgschaft der Mächte Europas gestellt und grundsätzlich auf eine allseitige Neutralität angewiesen bleiben. Ob solche Vorschläge schon in förmlicher Weise in Berlin gemacht worden sind, wissen wir nicht. (St. A.)

Dresden, 26. Juni. In Frankfurt stellte gestern Preußen in der Bundesversammlung den Antrag auf Aufstellung eines Observationscorps am Rhein, aus dem 7. und 8. Bundesarmee-corps bestehend, unter bairischem Oberbefehl. Es werde, wie es heißt, dem Militärausschuß zugewiesen. (Z. D. d. A. Z.)

In Haag in Holland ist der 84jährige General Guntel, der seine Geliebte vergiftet hat, zum Tod verurtheilt und sein Cassationsgesuch verworfen worden. Er wird gehängt, wenn ihn der König nicht begnadigt.

Wien, 27. Juni. Die „Oestr. Corresp.“ meldet: Der Kaiser wird wegen wichtigen Regierungsgeschäften bald nach Wien zurückkehren. — Feldzeugmeister Heß hat den Oberbefehl übernommen. — Es wird neuen Kämpfen entgegenzusehen. (Z. D. d. Fr. Z.)

Wien, 28. Juni. Es wird als bestimmt behauptet, Kaiser Franz Joseph werde in den nächsten Tagen mit dem Prinz-Regenten von Preußen eine Zusammenkunft halten. — Gleichzeitig wird die Publikation zweier Statute erwartet, durch welche die Angelegenheiten der Protestanten und Israeliten befriedigend gelöst würden. — J. J. M. Gylai kämpfte bei Cavriano an der Spitze seines Regiments. (Z. D. d. Fr. Z.)

Unter den gefallenen österreichischen Offizieren ist der Major Fürst Windischgrätz, Neffe und Tochtermann des Feldmarschalls. Zuverlässigen Privatnachrichten zufolge steht Ungarn am Rand einer Revolution. Die Erbitterung gegen die Deutschen hat den höchsten Grad erreicht; Trost und Triumph blickt aus jedem Gesicht, und Alles wartet nur auf das Signal zum Losschlagen. Wohl sind auf den kaiserlichen Anruf einige Freicorps in Ungarn zu Stande gekommen, allein diese bestehen fast ausschließlich aus Deutschen, denen diese Gelegenheit, von ihrer unheimlichen Umgebung sich los zu machen, sehr erwünscht kam. Wer kann, flüchtet aus dieser Gewitterschwüle. — Vergeltens haben die Führer der dortigen Besatzungen um Verstärkung gebeten. „Sucht Euch zu helfen, so gut es geht,“ war die Antwort, „wir können keine Truppen entbehren.“ — Daß es dahin kommen, daß Oestreich solchem Abgrunde verfallen mußte, erregt in den Gemüthern seiner deutschen Bewohner Wuth und Verzweiflung; man sucht dem langjährig befolgten System, das mit Metternich seinen Ursprung und im Graien Grüns eine Stützpunkt gefunden, der in seinem allmächtigen Einfluß jede Reform unmöglich macht.

Verona, 21. Juni. J. R. A. Urban wurde von dem Kaiser zum Festungskommandanten von Verona ernannt und hat derselbe seinen Posten bereits angetreten. — Es wird wohl noch einige Tage dauern, bis man ausführlichere Nachrichten über die Schlacht am Mincio erhalten wird. Uebrigens weiß man jetzt schon, daß es sich um einen Frontalkampf der gesammten österreichischen Armee auf die gesammte feindliche handelte. Die beiden Flügel der österreichischen Armee warfen den Feind zurück, das Centrum drang jedoch nicht durch. Nach fürchterlichem Kampfe, der sich besonders um Solferino gedreht zu ha-

ben scheint, mußten die Oestreicher hier weichen, und darauf hin zog sich auch der rechte und linke Flügel zurück. Das Ganze war also ein nicht gelungenes Gesamtangriff. Ueber die Operationen ist vorläufig noch nicht viel zu sagen. Wenn aber die östreichischen Berichte davon sprechen, daß man abermals auf einen an Zahl überlegenen Feind gestoßen sei, so muß man mit Recht fragen: warum sind denn die Oestreicher da, wo es gilt, immerfort in der Minderzahl?

Wie man aus Verona vernimmt, hatte F. J. M. Graf Gyulai, in Folge von Recriminationen, zu denen es zwischen ihm und mehreren der unter seinem Befehl gestandenen Generale der zweiten Armee in Italien aus Anlaß seiner nicht vom Glück begünstigten Heerführung gekommen, selbst verlangt, vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden, um sich zu verantworten. Nach einer andern Angabe hätten die fraglichen Generale seine Stellung vor ein Kriegsgericht verlangt.

Verona. So eben habe ich einen Trupp Gefangener von Garibaldi's Legion gesehen. Es ist der Mühe werth. Wie sechten die Leute so brav und wie hant sind sie zusammengewürfelt: Groß und Klein, Alt und Jung, Frack und Paletot, Blouse und Kittel, die phantastischen Abzeichen und Kopfbedeckungen, Knirpse und Coliathie, jugendlich schüchtern und ausgemachte Hammer-Gesichter!

In Modena hat der Stellvertreter des Königs von Sardinien die Jesuitenkollegien aufgelöst und ihre Güter confiscirt. Alle nicht eingebornen Jesuiten müssen das Land binnen 4 Tagen verlassen.

Mantua, 19. Juni. F. J. M. Graf Gyulai wird, wie man vernimmt, nicht nach Wien gehen, wie es anfangs hieß, sondern an die Spitze des Regiments, dessen Inhaber er ist, sich stellen und dasselbe gegen den Feind führen. (Öst. P.)

Der „Patrie“ zufolge hat das 5. Armeekorps die Appenninen nun vollständig überschritten und Prinz Napoleon wird seine Verbindung mit der Armee am festgesetzten Tage bewirken können, wodurch ihr eine Verstärkung von 30,000 Franzosen und 10,000 Toscanern zugeführt wird. Prinz Napoleon war am 25. zu Parma.

Rom, 27. Juni. Die päpstlichen Truppen haben die Autorität des Papstes in Ancona, Ferrara, Forli und Ravenna wieder hergestellt. (L. D. d. Fr. J.)

Paris, 22. Juni. Neuerdings taucht wiederum und zwar in sehr bestimmter Weise das Gerücht auf, der Kaiser von Rußland werde noch im Laufe dieses Sommers nach Paris kommen und seinen Aufenthalt in Fontainebleau nehmen, wo man bereits seit einiger Zeit die ehemals vom Papste Pius VII. bewohnten Gemächer restaurirt hat. Der französische Kaiser selbst wird spätestens bis zum 15. August nach der Hauptstadt zurückgekehrt sein. (S. R.)

Paris, 26. Juni. Gestern Abend war die Hauptstadt festlich beleuchtet und lauter Jubel füllte die Straßen; heute aber, wo sich zum unverminderten Siegesrausch auch noch die Sonntagstimmung gesellt, ist die fröhliche Aufregung größer als je. Am Hof ist glänzender Empfang und man glaubt dort, daß Napoleon während der Belagerungsarbeiten schwerlich in Italien bleiben, sondern nun bald nach der Hauptstadt zurückkehren werde. Graf Baleski soll, als er die Nachricht von dem neuen Erfolg der französischen Waffen erfuhr, ausgerufen haben, jetzt sei die Zeit zu neuen Unterhandlungen gekommen. Daß die Freunde des Friedens durch diese Erzählung in ihren Hoffnungen nicht wenig sich bestärkt fühlen, ist begreiflich. (Fr. Pstz.)

Paris, 27. Juni. Der Moniteur bestätigt in einer Extra-Ausgabe, daß die östreichische Armee genöthigt worden, sich wieder auf das linke Ufer des Mincio zurückzuziehen, und fügt bei, daß sie die Brücke bei Goito gesprengt hätten. Ihre Verluste seien groß, die unsrigen geringer: es seien 30 Kanonen und 3 Fahnen erobert und 7000 Gefangene gemacht worden. Niel hat sich mit Ruhm bedeckt. General Anger hat einen Arm verloren. (Die offizielle Depesche ermäßigt die Angabe der Privatdepesche also um ein Namhaftes, und eine Turiner Depesche gibt die Zahl der Gefangenen noch geringer, auf 6000 an.) (S. T.)

Paris, 29. Juni. Der Moniteur schreibt: Der Kaiser an die Kaiserin aus Savriana, Dienstags: Unsere Truppen haben überschritten den Mincio, ohne Widerstand zu finden, da der Feind sich jenseits zurückgezogen hat. (L. D. d. S. T.)

Dem „Advertiser“ wird aus Paris geschrieben: Wir erfahren aus verlässiger Quelle, daß die französische Armee bis zum 1. Oktober auf 850,000 Mann gebracht werden soll. Louis Napoleon ist gegenwärtig der Ansicht, daß 250,000 Mann zur Verdrängung der Oestreicher aus Italien hinreichen werden. Was will er dann mit den anderen 600,000 Mann? Sind sie gegen Deutschland bestimmt? Oder will er den Rörderhöhlen Englands einen Besuch abstatten? — Wir hören aus verlässiger Quelle, daß die rothen Republikaner, in Erwartung bedeutungsvoller Ereignisse, sich mit den gemäßigten Republikanern geeinigt und mit einander eine förmliche Allianz geschlossen haben. (St. A.)

London, 25. Juni. Die „Times“ sagt, daß Preußen entschlossen ist, Frankreich Propositionen zu machen und daß deren Verwerfung gewisse Maßnahmen nach sich ziehen werde. Die Times tadelt stark diese Politik Preußens. Sie widerlegt das Gerücht von der Einstellung der Seeerüstungen. (L. D.)

London, 28. Juni. Die „Post“ erklärt in einem ihrer Leitartikel, diplomatische Verhandlungen seien jetzt lächerlich. Preußen könne unmöglich die Alliierten am Mincio aufhalten und keineswegs die Lombardei retten. Nach beendigtem Kriege möge die Lombardei einen Theil der Staatsschuld beibehalten. Uebrigens hofft das Blatt auf baldigen Frieden. (L. D. d. Fr. J.)

Die Stadt Erzerum in Kleinasien ist von einem furchtbaren Erdbeben heimgesucht worden. Es hielt 10—12 Sekunden an und warf viele Häuser in Trümmer. Es sollen an 3000 Menschen umgekommen sein. Man hat vor den Thoren der Stadt Zelte aufgeschlagen, worin die meisten Einwohner campiren.

### Die Zwillingbrüder.

Eine Erzählung von Gustav Merz.

Ein Jünger des Apoll, aber weit über dessen Jugend hinaus, erklomm an einem schwülen Sommertage feuchend die sonstige Marterstraße des steilen Hammerbergs vor Freiberg in Sachsen. Das Rößlein, welches den Abkömmling des heidnischen Gottes bedeckte, glück, so wie seine Beinleider, der Landkarte des deutschen Reichs, war aber, trotz seiner bunten Zusammenwürfeligkeit, ganz und reinlich. Golden war die auf seinem Rücken hangende Leier nicht, sondern hölzern, und anstatt mit klingenden Saiten bezogen, mit zimmernen Pfeifen ausgestattet. Neben dem fahrenden Minnesänger schritt bar, aber leichtfüßig ein Mädchen von etwa 8 Jahren dahin, welches auf dem Rücken ein kleines Bündel und in der Hand ein Tambourin trug.

Nur wenigen seiner Jünger pflegt Apoll einen Ueberfluß an irdischen Gütern zukommen zu lassen. Daher hatte unser Leierkastenmann bloß einige Dreier im Beutel und obendarein noch ein gesundes Auge, indem das andere erblindet war. Als daher die rückwärts blickende Kleine ausrief: „Großvater! dort kommt eine vornehme Herrschaft gefahren!“ — so beeilte sich jener, seine Leier in Bereitschaft, sich selbst aber auf den nächsten Vorsprung des Berges zu setzen.

Ein Reisewagen, mit 4 Postpferden bespannt, neben welchen der Postkillion einherging, kam langsam den Berg herauf — ein günstiger Augenblick für Wegelagerer jeglicher Art! In dem Wagen saßen, je in eine Ecke gedrückt, ein ältlicher Herr und eine Dame, mit geschlossenen Augen und der Ruhe pflegend, während die Pferde stöhnend und mit gekrümmten Rücken die schwere Last bergauf förderten.

Bei diesem Anblicke ward dem Leiermann die unter seinen Bruststücken treffende Wahl nicht schwer. Er rückte an dem Mechanismus des Instruments, handhabte die Leier und begleitete von des Mädchens gellender Stimme, welche von dem Basse des Alten unterstützt wurde, ertönte den Reisenden der feierliche Gesang entgegen:

„Wie sie so sanft ruhn!“  
Die Klänge verfehlten ihre Wirkung nicht. Der Herr und die

Dame schlugen überrascht die Augen auf. Jener blickte zornig, diese nichts sagend den leiernden Apoll und dessen Gehilfen an, worauf die Augenlider beider sich wieder schlossen. Das musizierende Paar hatte einen andern Erfolg seiner Bemühung erwartet. Daher näherte sich das Mädchen dem Wagen mit dem Tambourin und dasselbe aus allen Kräften erklingen lassend, fuhr sie in dem Gesange fort:

„Alle die Seligen —“

Ja, selig entschlafen wieder waren die Reisenden im Wagen. Das Mädchen mochte ihre Stimme, wie ihr Tambourin noch so laut rühren, neben dem Wagen herlaufen und die Hand zum Empfangen hinhalten — die der Reisenden blieb verschlossen wie deren Auge. Endlich rief der Kleinen nackter Fuß so heftig gegen einen der zahllos umhergestreuten Steine, daß sie einen Purzelbaum schoß und wie betäubt liegen blieb. Klingend war das Tambourin neben seiner Trägerin hingefallen. Als diese nach einer Weile sich wieder erhob, war der Reisewagen weit fort und die Kleine kehrte wehlagend und mit einer blutenden Zehe zu ihrem Großvater zurück, welcher noch immer seine Leier rührte.

„Hast Du etwas bekommen?“ fragte der kufsichtige Alte seine Enkelin.

„Das!“ versetzte diese kleinlaut, indem sie auf ihren beschädigten Fuß niederzeigte. „Aber, Großvater!“ — fuhr sie fort — „seht doch, welch' eine schwarze Wetterwolke dahergetrieben kommt. Da blüht es schon. Hurr! wie es donnert! Ehe wir die Stadt oder nur die Zeche zur Himmelfahrt erreichen, ist das Wetter da. Wie war's, Großvater! wenn wir uns ins nächste Schachthäuschen flüchteten? Kaum hundert Schritte sind's bis hin und wir dort wenigstens unter Dach.“

Das Schachthäuschen von Brettern erbaut, nahm das Paar auf. Jenes war in seinem Raume beschränkt, denn die dunkel aus der Tiefe heraufdräuende Schachthoffnung nahm den meisten Platz weg. In Stimmeln fehlte es gänzlich, daher der Alte auf seine Drehorgel und das Mädchen auf die Erde sich niederließ. Mittlerweile war das Gewitter herangezogen. Blitz auf Blitz, Schlag auf Schlag erfolgte. Dazwischen rauschte der Regen in Strömen hernieder. Da der Leiermann die Thür hinter sich verschlossen hatte, so durchsuchte der Blitze falber Schein das fensterlose Schachthäuschen um so greller.

„Ob die Bergleute unten in der Erde das Gewitter hören mögen?“ fragte Gustel. „Ich an ihrer Stelle dachte, daß die Erde über mir zusammenstürzte. Wie tief das schwarze Loch da hinuntergehen mag? Jesus!“ Dieser Schreckensruf galt einem fürchterlichen Wetterstrahle, in dessen Lichte der alte Leiermann und seine Enkelin bläulich weiß, wie Gespenster, erschienen. Den Blitz begleitete ein schmetternder Donner Schlag, welcher die Erde zu zerpalten drohte und dem ein gellender Ton, wie ein furchtbares Lachen folgte. Polternd fiel ein altes Brettstück um, das an der Wand des Schachthäuschens gelehnt hatte. Dies bestärkte das erschrockene Paar in dem Glauben, daß der Blitz eingeschlagen habe. Als aber das geblendete gewesene Auge wieder zu sehen vermochte, herrschte noch immer Dunkelheit umher und keine Brandspur zeigte sich. Dagegen erschreckte ein klägliches Weinen, welches aus der Tiefe heraufzukommen schien; den Alten wie dessen Enkelin in nicht geringer Weise.

„Es schenkt!“ schrie Gustel entsetzt. „Das ist der Bergsobold! Großvater! um Gotteswillen macht auf!“ Angstvoll drängte die Kleine gegen die verriegelte Thür. Als der Leiermann sie öffnete und das helle Tageslicht hereindrang, lehrte ihn ein furchtbarer Rückblick, daß der befremdliche Klang mit rechten Dingen zugehe und nicht aus der Schachthoffnung, sondern von der Stelle herkam, wo das umgefallene Brettstück gelehnt hatte.

Ein Kind, ein ganz kleines, war's, das in einem ärmlichen Bettchen auf dem Erdboden lag und die Lust mit seinem Weinen erfüllte.

„Das ist eine schöne Geschichte!“ brummte der Leiermann. „Wie man junge Käpchen wegsetzt, so hat eine Rabenmutter mit ihrem Kinde gethan. Wie nun, wenn der Schacht nicht befahren wäre und wir nicht durch das Wetter heringetrieben

wurden? Dann müßte das arme Würmchen elendiglich verkommen. Wurf es in den Schacht hinab, Gustel!“ fuhr der Alte heftig fort. — „Dann hat es schnell sein Leid überstanden und wir sind barmherziger noch als des Kindes seibliche Mutter.“

Gustel hatte nach echt weiblicher Art das kleine Püppchen aufgehoben und dem Lichte zugetragen. Als sie des Großvaters Geheiß vernahm, entgegnete sie: „Ist das Euer Ernst, Großvater? Dann wüß' ich nicht, was sich von Euch denken sollte. Schaut mir her! Ein allerliebtestes Püppchen ist's! Aber wie schlecht ist sein Bettchen! Wie elend sein Tüpfchen! Das arme Kind!“

„In den Schacht mit ihm! wiederholte der Alte. „Dann braucht es weder Bett noch Tüpfchen, weder Sarg noch sonst etwas.“

„Ei, ich dachte gar!“ versetzte Gustel. — „Da lenne ich Euch besser. Habt Ihr doch grausam geweint, als unsre kleine Elisabeth starb und die war kaum so groß und hübsch wie das Püppchen hier.“

Lauter begann dasselbe zu weinen.

„Leiert ihm etwas vor, Großvater!“ sprach Gustel. „Vielleicht beruhigt sich's dann.“

Brummend gehorchte der Alte und bald ertönten zu des Kindes Weinen der Drehorgel Klänge, welche wieder spielten: „Wie sie so sanft ruhn.“ Dabei heftete der Mann sein eines Auge theilnehmend auf das Kind in seiner Enkelin Händen, welche es wiegten und zu beruhigen strebten.

Es war ein Bild zum Malen. Der Findling ward zum Christkindlein, Gustel zur Mutter Maria und der einäugige Leiermann zum heiligen Joseph, welche jenes mit liebenden Blicken betrachteten. Hinter dieser Gruppe tauchte aber noch ein Kopf hervor. Nicht der eines Engels, sondern eines Bergmanns, welcher von dem Paare unbemerkt, aus dem Schacht gefahren war und mit Verwunderung hörte und sah, was sich vor ihm zutrug.

„Seid ihr etwa der Vater dazu, junger Knappe?“ fragte Siegel, der Leiermann, den Bergmann; als er später dessen ansichtig wurde. „Hat euch des Kindes Mutter vielleicht den Fund zugebracht.“

Gegen diese Beschuldigung protestirte der Bergmann entschieden. Derselbe war, wie sich später auswies, kein gemeiner Bergknappe, sondern ein höherer Bergbeamter, den man Geschworener heißt, und welcher nur zur Beaufsichtigung der Bergleute den Schacht befahren gehabt hatte. Aber das Herz des Geschworenen war weicher als das Gestein, aus welchem er gestiegen war. Er nahm den Leiermann nebst dessen Enkelin und dem Findlinge mit sich in die nahe Zeche zur Himmelfahrt, deren zahlreich bewohnte Gebäude einem kleinen Dorfe ähneln. Während des unerquicklichen Streites, welcher sich hier über die Aufnahme und Unterbringung des Findlings eröb, hatte sich Gustel in aller Stille eine Schaal mit gewärmter Milch zu verschaffen gewußt, die sie dem düstigen Kinde mit weiblicher Geschicklichkeit einflöste. Dasselbe — ein Mädchen — trank wie ein Altes; trank, daß sie schwigte und rothe Wangen bekam; und dazu leierte der Alte fort und fort: „Wie sie so sanft ruhn“ — so daß zuletzt das gesättigte Kind wirklich entschlief und sanft ruhte, worüber Gustel keine geringe Freude empfand und mit hellglänzenden Augen das lebende Püppchen auf ihren Armen betrachtete.

„Großvater!“ sprach das Mädchen mit Entschiedenheit — „das Püppchen behalten wir. Haben wir's doch gefunden und das größte Recht daran. Schwer zu tragen ist's nicht und wenn wir beide abwechseln, wird's keinem zu sauer. Was das Bischen Essen und Trinken anbelangt, so habe ich keine Sorge, daß wir mehr bekommen als wir brauchen. Hat mir doch gleich eine Bergmannsrau dort in dem kleinen Häufel die Milch geschenkt, als ich sie darnun bat. Wie werden wir dem die Kleine rufen? Marie, dachte ich.“

(Fortsetzung folgt.)